

Gielesfelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen a Zeile 50 Pfg.

Nr. 276.

Freitag, den 29. November

1901.

Hierzu das „Unterhaltungsblatt“, ein Beiblatt und für die betreffenden Abonnenten das „Illust. Sonntagsblatt“.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Voten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

S. Ueberficht.

Der Reichstag hat am Dienstag nach mehr als halbjähriger Pause seine Sitzungen wieder aufgenommen. Er fand die neue Zolltarifvorlage nebst Begründung fertig vor; es wird darüber in den nächsten Tagen enorm viel geredet werden; die Leser werden uns dankbar sein, wenn wir heute nicht darüber reden. Anstelle des Abg. Dr. v. Frege, der sein Amt als 1. Vizepräsident niedergelegt hat, wurde der Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode auf diesen Posten berufen, der gleichfalls der konservativen Partei angehört und sich ohne Zweifel besser bewähren wird, als Herr v. Frege, der auf dem Präsidentenstuhl sofort den Kopf verlor und Verwirrung anrichtete. Eine Interpellation der National-liberalen wegen des Jüsterburger Zweikampfes beantwortete der Kriegsminister v. Goltz dahin, daß gegen Sinn und Absicht der kaiserlichen Verordnung vom 1. Jan. 1897 verstoßen worden sei, da der Ehrenrat einen Ausgleich, für den die Grundlage gegeben gewesen war, nicht herbeigeführt habe und daß der Kaiser in erster Form seinem Willen Ausdruck gegeben habe, daß der Verordnung entsprochen werde. Der Oberst des Regiments hat nämlich seinen Abschied erhalten. Weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des Duellwesens beabsichtigt die Militärverwaltung nicht zu ergreifen; nach der Auffassung des Ministers wird die Duellfrage nirgend mit so viel Ernst behandelt als im Heere und wird mit dem Wachsen des Ernstes der Lebensauffassung die ganze Frage sich von selbst erledigen. Da werden wir doch wohl noch einige Zeit warten müssen. Helfen kann nur die grundsätzliche Verurteilung des Zweikampfes, an der es bei der Militärverwaltung noch ebenso fehlt, wie an anderen Stellen.

Die immer mehr anwachsende Protestbewegung gegen den beleidigenden Angriff des englischen Kolonialministers Chamberlain auf die deutsche Armee hat diesen schließlich doch veranlaßt, durch seinen Sekretär erklären zu lassen, daß ein „Mißverständnis“ seiner Edinburgher Rede vorliege; er

habe das Verhalten der Engländer nur durch den Hinweis auf die bei allen zivilisierten Nationen unter ähnlichen Umständen beobachtete Haltung gerechtfertigt. Tatsächlich liegt durchaus kein Mißverständnis vor, wenn Chamberlain also jetzt behauptet, er sei mißverstanden worden, so heißt das, daß er seine Äußerung zurücknimmt. Um diesen Rückzug zu maskieren, behauptet er gleichzeitig, er denke nicht daran, von der Agitation in Deutschland, die künstlich gemacht sei, irgendwelche Notiz zu machen; kein vernünftiger Deutscher könnte sich durch seine Worte beleidigt fühlen. Diese Rückzugs-Kanonade hat nun endlich auch der Nordd. Allg. Ztg. den Mund geöffnet. Das offiziöse Blatt hat zwar so, als wolle es die Protestkundgebungen als überflüssig verurteilen, aber in wohlfeilsten Wendungen wurde Herrn Chamberlain doch gesagt, der „Unwille“ über seine „unbedachten und verletzenden Äußerungen“ und seine „falschen und unpassenden Vergleiche“ sei „berechtigt“, und seine Verwunderung über die Empfindlichkeit des deutschen Nationalgefühls „ungerechtfertigt und ungehörig“. Hätte das Blatt sich so oder ähnlich früher ausgesprochen, so wäre die ganze Protestbewegung, die der Regierung so unbequem ist, nicht entstanden. Jetzt wird diese wohl eingesehen haben, daß ihr Schweigen ein Fehler war und sie die Volkstimmung falsch beurteilt hat. Nachdem nun aber die Nordd. Allg. Ztg. gesprochen hat, sollte man unseres Erachtens auf weitere Kundgebungen verzichten, zumal da die Sache nächstens noch im Reichstage zur Sprache kommen dürfte. Die englische Presse hat die offiziöse Abfertigung Chamberlains zum Teil mit der Ueberhebung aufgenommen, mit der sie uns Deutsche immer zu behandeln beliebt, und behauptet, es liege gar kein Grund vor, sich über Chamberlains Äußerungen zu erregen. Solche Behauptungen beweisen nur, was die Engländer uns alles bieten zu dürfen glauben, ohne daß wir dagegen Verwahrung einlegen dürften. Einige englische Blätter fordern dagegen Chamberlain auf, offen zu erklären, daß er Deutschland nicht habe beleidigen wollen, und warnen davor, die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland dadurch zu stören, daß man das nationale Empfinden der Deutschen reize. Schärfer noch griff der Liberale Asquith den Kolonialminister wegen seiner unüberlegten Worte an. Aber viel zu bedeuten hat das alles nicht. Die Politik der Regierung billigte auch Asquith, wie überhaupt die weit überwiegende Mehrheit des englischen Volkes sie billigt. Warnungen, Deutschland nicht zu erregen, werden auf Blätter wenig Eindruck machen, die neuerdings dem deutschen Reichskanzler Vorwürfe gemacht haben, weil er den englandfeindlichen Feldzug in Deutschland dulde, und so das gute Einvernehmen zwischen beiden Völkern

störe. Mögen diese Blätter doch ihre guten Ratschläge vor allem selbst beachten und nicht fortgesetzt Deutschland verleumden, andere Völker gegen es aufheizen und an der Herstellung deutschfeindlicher Bündnisse arbeiten.

In Posen wurden eine große Anzahl polnischer Einwohner von Breichen, meist Frauen, wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs usw. gerichtlich zu Gefängnisstrafen bis zu 2 1/2 Jahren verurteilt, weil sie nicht hatten dulden wollen, daß an ihren Kindern auf Befehl und unter Aufsicht des Kreis-schulinspektors wegen Verweigerung deutscher Antworten im Religionsunterricht eine Massenzüchtigung vorgenommen werde, und deshalb einen Aufruhr vor und in der Schule veranstaltet hatten. Die Verhandlungen ergaben, daß die Angeklagten meist auf einem ungemein niedrigen geistigen Niveau standen, sodaß keine Rede davon sein kann, daß sie sich der Strafbarekeit ihres Verhaltens bewußt gewesen seien. Außerdem trat neben erstaunlicher Einfalt in religiösen Dingen bei ihnen auch ein Deutschenhaß hervor, der, mag er gleich in etwa durch den Galatismus und die Germanisierungspolitik der Regierung entschuldigt werden, bei den deutschen Katholiken die Sympathie für die Polen nicht gerade stärken kann. Der Posener Gerichtshof verhängte so hohe Strafen, wiewohl er selbst die Angeklagten mehr für die Verführten hielt und „andere Einflüsse“ hinter ihrem Thun suchte. Auch die katolische Presse behauptet, die eigentlichen Schuldigen seien nicht getroffen worden, das seien die Geistlichen und sonstigen Agitatoren, die das arme, unwissende Volk aufstachelten und fanatisierten. So ganz unbegründet ist diese Behauptung ja nun nicht. Aber wenn wir noch etwas weiter forschen, dann finden wir, daß die ungerechten und verkehrten Maßregeln der Regierung und die Treibereien der Galatisten der polnischen Agitation den besten Vorstoß leisten. Sogar die konservative Kreuzzeitung verurteilt die Einprägung des Religionsunterrichts.

In Oesterreich haben die Bischöfe ein Hirtenschreiben erlassen, worin sie vor der Los von Rom-Bewegung warnen und die von den Machern erhobenen Vorwürfe gegen die Kirche zurückweisen. — Die parlamentarische Lage ließ sich in letzter Zeit immer schlimmer an. Der Kaiser nahm wiederholt Gelegenheit, einzelnen Parteiführern gegenüber seinen Unwillen über die Verschleppung der parlamentarischen Arbeiten auszusprechen. Insbesondere soll er den Führer der Tschechen, Dr. Herold, sehr ungnädig empfangen haben. Am Freitag voriger Woche fand eine Versammlung der Klub-männer statt, in welcher der Ministerpräsident v. Körber ihnen mit eindringlichen Worten vorstellte, daß sie das Parlament zu Grunde richteten, wenn sie es als politisches Spiel-

H. Heimatglück.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als sie beide erschöpft vom langen Treppensteigen das kalte, öde Zimmerchen betraten, fühlte Heinrich, daß er mit seiner Vorsorge das Richtige getroffen. Er handelte zunächst nicht wie ein Arzt sondern wie ein Freund. Nachdem er das Licht angezündet, entlockte er die Flasche und nötigte das wieder in ihre Ermattung zurückstürzende junge Mädchen kräftig zu trinken und auch etwas zu genießen.

Diese Praxis that Wunder. Die blassen Wangen färbten sich, und die matten Augen bekamen Glanz und Leben. Mit dem scharf beobachtenden Blick des Arztes fand er, daß nur Mangel an Nahrung, nur Angst und Sorge das junge Leben schwach gemacht. — Jetzt war sie stark genug, um ihm zu berichten, was vorgefallen war. Er setzte sich ihr gegenüber und sagte: „Bitte, Miß Horwood, erzählen Sie mir, weshalb Sie das Haus von — von Frau Kiegnier verlassen haben.“ — Sie zögerte und schwieg.

„Haben Sie Grund, mir die Ursache zu verschweigen?“ — fragte er forschend und faßte ihre Hand. — Sie wollte ihm dieselbe entziehen, und — als sie bittend zu ihm auf sah, füllten sich ihre Augen mit Thränen, und sie brach in heftiges Weinen aus. Er ließ sie gewähren, hielt ihre Hand fest und beruhigend in der der seinen.

„Wenn es Ihnen peinlich ist, so —“ — „Ich habe nichts zu verschweigen, nur gönnen Sie mir Zeit.“ — Beruhigend nickte er. Dann begann sie:

„Ich weiß nicht, daß es Ihnen bekannt ist, daß ich erst kurze Zeit in Frau Kiegniers Diensten stand, als wir hier herkamen. Sie nahm mich aus einem Pensionat mit, das ich wegen Todesfall und Verarmung meines Vaters verlassen mußte. — Meine Herrin war lebenswürdig, wenn alles nach ihren Wünschen ging, aber launig und heftig, sobald etwas gegen ihre Pläne lief. Sie, Herr Doktor, waren oft gütig zu mir, dafür mußte ich ihr Mißfallen darüber bitter

empfinden. — Vielleicht wissen Sie nicht mehr, ich aber werde es nie vergessen, daß Sie mir einst eine Rose schenkten, welche Sie dem Bouquet entnahmen, das Sie der gnädigen Frau brachten. Ich wagte es, mir die Rose an die Brust zu stecken, da verhönte Sie mich, ich kann es nicht wieder geben, mit welchen Worten! Als sie später die Rose in meinem Zimmer entdeckte, wo ich sie aufbewahrte, nahm sie dieselbe mit samt der Vase und warf sie mir zu Füßen.“

„Sie nannte mich eine Schlange, eine Heuchlerin und wies mir die Thür. — Ich habe die Dame seit jener Stunde nicht wieder gesehen.“ — Es entstand eine Pause. Der Doktor hatte den Arm auf's Knie gestützt und beschattete mit der Hand seine Augen.

„Sie hat Ihnen keine pekuniäre Hilfe geleistet — ist nicht zu Ihnen gekommen, um Sie zurück zu rufen?“ — Er fragte dies mit dem Bewußtsein, daß dies keiner Frage bedürfe.

Nein! Es blieb mir nichts anders übrig, als die gnädige Frau zu bitten, mir das rückständige Honorar zu zahlen — die Briefe kamen uneröffnet zurück. Unerfahren und hilflos wußte ich keinen anderen Rat, als selbst zu ihr zu gehen, ich wurde aber nicht eingelassen. Und heute Abend da dachte und hoffte ich, ihre Härte würde geschwunden sein, unter dem Einfluß der heiligen Feier — ich — ich bin aber schwach geworden bei dem erfolglosen Warten und Hoffen!“

Doktor Winter sagte nichts mehr, nur tiefer senkte sich sein Haupt, und seine Brust atmete schwer. Die Augen des jungen Mädchens ruhten mit innigster Teilnahme auf ihm; ihr war es kein Rätsel, was in seiner Seele vorging.

Pötzlich erhob er sich, seine hohe, kraftvolle Gestalt dehnte und streckte sich beinahe bis zur Decke des niedrigen Zimmers. Ihm war, als müsse er etwas abwerfen, eine fremde Gewalt, die versucht hatte, ihn in den Staub niederzuziehen. Frei war er, frei fühlte er sich ohne eigene Schuld. „Ich muß Sie jetzt verlassen, Miß Horwood, pflegen Sie sich einige Tage, und reisen Sie dann in Ihre Heimat.“

Die fremde Welt hat noch selten jungen Herzen Glück gebracht — doch ja — bald hätte ich vergessen, — ich bin Ihnen großen Dank schuldig, zur rechten Zeit habe ich durch Sie die Wahrheit erkannt; es ist billig, das ich Ihnen dies vergelte.“ — Er griff in die Seitentasche seines Festanzuges und — das Etui mit den beiden Verlobungsringen kam ihm in die Hand. Heiße Rote stieg in sein Gesicht, dann wandte er sich kurz entschlossen zu Miß Horwood.

Ich bin gegenwärtig nicht in der Lage, Ihnen die Summe zu ihrer Rückreise nach England anzubieten, nehmen Sie deshalb dieses hier, der Wert wird genügen, und ich bedarf dessen nicht mehr!“

Er reichte ihr das Etui, das junge Mädchen zog weit die Hand davon zurück.

„Sie müssen es annehmen. Ich werde Ihnen eine Bescheinigung geben, daß es ihr Eigentum ist. Sie werden den Barbetrag bei dem Juwelier dafür erhalten!“

Er riß ein Blatt aus seinem Taschenbuche und schrieb flüchtig einige Zeilen darauf.

Das Herz des jungen Mädchens klopfte zum Zerplatzen, es blieb ihr ja keine andere Wahl, als annehmen, sich dankbar zu fügen. Sie konnte ja nur wünschen, Gott bitten, ihm das reichste Lebensglück zu senden, ihm, zu dem auch ihr Mädchenherz bewundernd aufschaute. Eine Minute später war die junge Engländerin allein — doch aber vor Not geborgen.

XI.

Im weiten Bogen — weit weg von dem Ziel, das ihn noch vor einer Stunde so mächtig angezogen — ging Doktor Winter durch die menschenleeren Straßen seiner Wohnung zu. Die kurze Frist, die für ihn der Jubel eines Menschenlebens bedeutete, hatte genügt, ihn von dem Rausche einer ungeheuren Leidenschaft vollständig zu heilen.

Verjungen war der verlockende Glanz des Reichtums, die Verirrung seines Herzens, und fast mit Sehnsucht zog es ihn in eine einfache, schmucklose Vergangenheit zurück, die er ja nur bei seiner Schwester finden konnte.

gehen so weit zu versichern, Sie hätten Dr. v. Bennigsen nach Berlin berufen, um mit ihm diese große Umwälzung zu besprechen, (A. B.: ohne Rdn. Unterschrift?) wobei er das Ministerium des Innern erhalten solle? Dies hat mich denn doch in einem Maße frappiert, daß ich anfangen muß zu glauben, es sei wirklich etwas der Art im Werke, von dem ich gar nichts weiß! Graf Eulenburg, der sich gestern verabschiedete, wollte meiner Versicherung, daß ich von nichts wisse, gar nicht glauben. (A. B.: der Deutlichkeit!) Ich muß Sie also ersuchen, mir Mitteilung zu machen, was denn eigentlich vorgeht? Das Ministerium nicht mit Vertrauen begrüßen können, denn so fähig er ist, so würde er den ruhigen und konservativen (A. B.: mit Eulenburg!) Gang meiner Regierung, den Sie selbst zu gehen, sich ganz entschieden gegen mich aussprechen, nicht gehen können! (A. B.: doch.) Zum Schluß Ihnen und den Ihrigen ein glückliches Neujahr wünschend und vor allem Gesundheit!!

Nach einigen Tagen kam der Kaiser in einem Briefe mit folgender Bemerkung auf die Angelegenheit zurück:

Das an all den Gerüchten nichts wahr sein konnte, versteht sich ja von selbst, es war also nur die Berufung Bennigsens, die mich inquirierte, und da ich Ihnen ja nie verwehren kann, Personen, die Sie wirklich zu hohen Posten mir vorschlagen zu wollen beabsichtigen, vorher noch genauer zu prüfen, so ist auch diese Inquirition ganz befristet, da B. kein Kandidat ist.

Kaiser Wilhelm I. über den späteren Reichskanzler Fürsten Hohenlohe.

Auf eine Anregung Bismarcks über einen Wunsch des damaligen Vizepräsidenten in Paris Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürth erwiderte der Kaiser:

Berlin, 25. 2. 80. In der Anlage teilen Sie mir mit, daß Fürst Hohenlohe hierher kommt, um über seine kommissarische Übernahme auf einige Monate des Staats-Sekretariats des Ausw. Amtes Rücksprache zu nehmen. Da Sie mir über diese letztere Combination nicht gesprochen hatten bisher, frage ich mich, weshalb Sie nicht zu mir gekommen sind, um mir diese Combination mit der hohen und wichtigen Stellung als Ambassadeur und gerade in Paris nicht zu kombinieren vermög. Sollte er zu diesem Amte später effectiv designiert werden? Die Fähigkeiten hat er gewiß dazu, aber als Katholik, wenn auch sehr gemäßigter, erscheint er mir nicht geeignet? Denn was für Fragen bereitet noch mit der Curie zu verhandeln sein werden, ist noch gar nicht abzusehen, und es können Umstände eintreten, die einem Katholiken selbst von des Fürsten H. Gefinnungen, die Arbeiten in der von meiner Regierung festzuhaltenden Stellung vis à vis der Curie unmöglich machen könnten. Sie deuteten mir an, daß der Fürst sich eine höhere Stellung wünsche als seine jetzige, fügten aber gleich selbst hinzu, daß es eine derartige nicht gebe, und selbst die jetzt also ihm anzubietende nicht höherer Art sei als die eines Vizepräsidenten, namentlich in Paris.

Vermischtes.

— Einen bösen Hohn hat sich, so schreibt „Der Zeitungs-Verlag“, ein mit seinem händigen Nachdruck bereits mehrfach entlarvtes Blatt Wetzlar zugezogen. Es druckte bei einer Theater-Vorstellung die Kritik eines Berliner Blattes nach und vergaß dabei, die Namen der Schauspieler umzuändern. Die Leser waren anfangs ob der fremden Schauspielernamen ganz erstaunt und wendeten sich an den Theaterdirektor, von dem sie dann erfuhren, daß die Schauspieler, deren Namen der Bericht nenne, sämtlich am Lustspiel-Theater in Berlin engagiert seien. Der Herr „Rezensent“ hatte in der Eile vergessen — die Namen der Schauspieler umzuändern.

— Ein bekräftigter Witzbold. In Paris ging kürzlich ein lustiger Uhrmacher, bei Nacht kräftig singend, mit einem blutbedeckten Packer unter dem Arme seinen Weg. Zwei Sicherheitswächter verbotenen sich sein Gehen und besahen sich dabei argwöhnisch sein Packer. „Was haben Sie denn darin?“ „O, den Kopf von einem von Ihnen!“ „Der damit!“ Das Packer enthielt einen Schafskopf; und wegen Verleumdung von Beamten im Dienste ward der Uhrmacher beim Kragen gefaßt. „Entschuldigen Sie gefälligst“, erwiderte er, „den Irrtum, als ich von Ihren Köpfen sprach, wußte ich nicht, daß ich zwei Geier vor mir hatte.“ Also doppelte Verleumdung, aber die er jetzt Ruhe hat, längere Zeit nachzudenken.

— In der Leihbibliothek. Josef: Bitte um einen interessanten Roman. — Gehilfe: Hier das Verbotenste, was wir haben.

Grundstück-Verkauf.

Das der Gemeinde Wadersloh gehörende Flur 43 Parzelle 62 belegene Grundstück mit den darauffolgenden Gebäuden, in einer Größe von 7,82 ar, soll am Donnerstag, den 5. Dezember 1901, nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Anton Koltmann hier selbst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das unmittelbar an der Kirche liegende Gebäude ist für jeden Geschäftsbetrieb geeignet.

Im Orte befindet sich eine elektrische Centrale für Licht- u. Kraftabgabe.

Wadersloh, 26. Nov. 1901.

Der Gemeinde-Vorstand.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke:

Tafel-Anfänge, 2teilig, v. 1 Mrk. an, Tafel-Anfänge, 3teilig, v. 3 Mrk. an, Tafel-Anfänge, 4teilig, v. 5 Mrk. an, Bonquet-Basen von 25 Pfg. an, Tisch-Servise von 1 Mrk. 50 an, Blumen-Körbe von 1 Mrk. an, Photographie-Albume v. 1 Mrk. an, Cigarren-Taschen von 80 Pfg. an, Taschentücher von 45 Pfg. an, Taschentücher gefaltet, von 80 Pfg. bis 4 Mrk. 50 an, Handtücher, Näh- und Schmucktaschen in Stoff von 1 Mrk. 50 bis 7 Mrk.

empfehlen

Rudolf Veltman, Warendorf.

Tafelbutter M. 6,70. Naturbutter M. 6,00. 1/2 Butter 1/2 Sonig M. 5,20. Fettgänse, Enten M. 4,50 je 10 Pfd. Brocher, Tluste M. 1,50, via Breslau.

Mehrere schöne Bauplätze mit Garten

sind im Dorfe Vorhelm zu kaufen. Nähere Auskunft erteilt Arnemann, H.-G., Vorhelm.

Preis 28 Pfd. 3 Mark. Buchweizen-Größe 18 1/2 Pfund 3 Mark. Gahnergrübe bei 5 Pfund 90 Pfg. Griesmehl 90 Pfg. Graupen 90 Pfg. Kaffee roh von 80 Pfg. 90 Pfg. 1 Mrk., 1 Mrk. 10 bis 1 Mrk. 90 Pfg. Kaffee gebrannt von 90 Pfg. 1 Mrk., 1 Mrk. 10, 1 Mrk. 20, 1 Mrk. 40, 1 Mrk. 50, 1 Mrk. 70, 1 Mrk. 90 Pfg. bei Abnahme von 1 Pfd. 5 Pfg. Rabatt, bei Abnahme von 5 Pfd. 4 Pfd. 10 Pfg. Rabatt in Ware

empfehlen Rudolf Veltman, Warendorf.

Leinen-Säcke, Wagendecken etc.

völlig groß, riesig hart, versendet billig H. Stemmer, Sachnäherei, Guntiger bei Ahlen i. Westfalen. Muster und Preis franko.

Pianino, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Hesse, Lehrer, Hovefeldt.

Zum 1. April 1902 habe eine ruhige, propere Arbeiterfamilie eine Wohnung mit Garten und Land zu vermieten.

Lottschen, Hans Küchen d. Ahlen.

Zu Weihnachts-Geschenken



passend, empfehle: Taschenuhren für Damen und Herren in reichhaltiger Auswahl in Gold, Silber und Metall.

Regulateure, Salon-, Wand- u. Wecker-Uhren in den modernsten Mustern und Ausführungen.

Echt Rathenower Brillen von 50 Pfg. an.

Pincenez, Barometer, Thermometer und alle andern optischen Sachen, sowie Uhrketten, Broschen und Ringe über 300 Muster auf Lager.

Trauringe werden in jedem Façon und Feingehalt in jeder Grösse und Preislage geliefert.

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme mehrjährige Garantie.

Therm. Keutmeyer, Beckum 19 Lindenstrasse 19.

X. Grosse Badische Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 31. Dezbr. 1901.

100,000 Mark
70,000 Mark
30,000 Mark
30,000 Mark
10,000 Mark

Gez. Wert der 2000 Gewinne. dav. Pferdegew. Gew. 1-52 sonstige Gew. W. 53-2000

Wert des 1. Haupttreffers Wert des 2. Haupttreffers.

— Anerkannt bedeutendste aller Pferde-Lotterien mit — unübertroffenem Haupttreffer von 30,000 Mark in Pferden.

Loose à 1 Mrk. (11 Stück 10 Mrk.) Losporto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg.

Auswärtige Bestellungen werden (am besten und sichersten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Loose empfiehlt und versendet: E. Kollerdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Delde.

Koch's Adler-Nähmaschinen

sind die bewährtesten Schnell-Nähmaschinen mit rotierendem Greifer und grosser runder Spule. Für Hausgebrauch und alle industriellen Zwecke best geeignete Maschine.

Auf Wunsch wird selbige mit Einrichtung zum Vor- und Rückwärtsnähen, Sticken und Stopfen geliefert.

Vertreter: Bernard Hagedorn, Beckum, Nordstr. 43 und am Nordwall.

Lager in Nähmaschinenteilen. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Suche zum 1.-15. März L. J. ein zuverlässiges Zweitmädchen

nicht unter 18 Jahren, welches, wenn möglich, schon einmal ausgedient hat.

Frau Agnes Schmitz, Weinhandlung, Warendorf.

Brauer-Lehrling

unter günstigen Bedingungen, sowie 1 tüchtiger junger Brauer per sofort gesucht.

Brauerei und Mälerei H. Gentrup & Söhne, Osnabrück i. W.

Sämtliche Schreibmaterialien bei E. Kollerdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Delde.

Es wird von einem Landwirt im Kreise Beckum auf sofort oder zu April nächsten Jahres ein ordentlich. kath. Junge von 14-15 Jahren oder ein älterer Mann für leichtere Hof- und Feldarbeit gesucht. Näh. in der Exped.

Katholische Familien, welche bereit sind, ein Kind anzunehmen, sei es an Kindesstatt oder gegen Vergütung, sei es für immer oder nur für einige Zeit, mögen sich wenden an den Präses des katholischen Erziehungsvereins, Pfarrer Bartels in Bielefeld.

Tüchtig. Dienstmädchen per bald oder später gesucht. Frau Kröger, Bielefeld, Herforderstraße 101.

Sonnabend Gratis-Zugabe-Tag in Buchthal's Kaffee-Magazin, Oelde, Langestrasse 154 am Kirchplatz.

Größeres Quantum frische Milch für regelmäßige Abnahmegegnahmt.

Franko Effekten sind zu richten zur Weiterbeförderung an Aug. Banse, Bochum-Ehrenfeld.

1. Wiener Café Bielefeld Neumarkt Ecke Marktstr. Inh. S. Neumann.

Spezial-Ausgang v. Königl. Bayer. Hofbrauamt.

In- u. ausländische Zeitungen. Konditorei im Hause.

Tag und Nacht geöffnet.

Buttermaschinen Waschmaschinen Wringmaschinen Mangelmaschinen Nähmaschinen Strickmaschinen Messerputzmaschinen Kartoffelquetscher Rübenschneider Fahrräder Fahrradzubehör empfehlen Vedder & Schomacker Bedum, Ostf.

Germania-Drogerie Robert Hergeröder Bielefeld.

Drogen, Chemikalien, Parfümerie, Farb- und Kolonialwaren.

Spezial-Abteilung: Photographische Apparate und sämtliche Zubehöreile. Preislisten und Anleitung ... gratis.

100 Mrk. Belohnung für denjenigen, welcher den Thäter, der in der Nacht vom 25. auf den 26. November die Obstbäume in meinem Obstgarten beschädigt hat, so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Strömberg, 26. Novemb. 1901.

Rickermann, Pfarrer.

Sonnabend Gratis-Zugabe-Tag in Buchthal's Kaffee-Magazin, Wiedenbrück, Langestrasse 66.

Closets mit Wasserspülung

Arbeiter-Wohnungen Schulen Kasernen Private Fabriken

Closet-Fabrik E. Genth, Krefeld



Kalender für das Jahr 1902.

Benziger's Marienkalender — 50 M.
Bonifatius-Kalender — 35 „
Einfielder-Kalender — 30 „
Familien-Kalender, Christl. — 50 „
Hausfreund — 30 „
Maria-Courdes-Kalender — 50 „
Marien-Kalender, Regensb. — 50 „
Einfielder — 35 „
St. Jöfess-Kalender — 30 „
St. Michaels-Kalender — 50 „
Kneipp-Kalender — 50 „
Payne's Famil. Kalender — 50 „
Münst. Almanach à 15 u. 20 Pfg.
Güterloher-Kalender — 25 „
Vogel's Geschäfts-Kalender 1.50 „
H. Notiz-Kalender — 80 „
Schreib-Kalender 1.20 „
Notizbuch f. Kontore 2. — „
Termin-Kalender 1.50 „
Landw. Notizkalender 1.20 „
Fahrbender's Bauernkalender — 50 „
Landwirtschaftl. Kalender in Leinen geb. 1.60 „
in Leder 2. — „
Menzel und v. Vengeler's Landw. Kalender. Ausg. mit 1/2 S. weiß. Papier. 2 Teile 2.50 „

Bandkalender mit und ohne Raum für Notizen. Briefkasten- u. Portemonnaie-Kalender. Große Auswahl in eleganten und einfachen Adress-Kalendern.

Wochen-Abreißkalender — 80 M.
Monats-Abreißkalender — 50 „
sowie alle auch von anderer Seite angefertigten, hier nicht aufgeführten Kalender empfiehlt billigst

E. Kollerdorf, Bielefeld, Klosterstraße 1 und Oelde.



Zum Gerben von Häuten und Fellen jeglicher Art hält sich bestens empfohlen die

Lohgerberei von H. Hügemann Ww., Beckum, Ostf.

Auch Verkauf sämtlicher Häute zum höchsten Tagespreise.

Gänsefedern u. Daunen

direkt aus dem größten Bielefelder Bettfedern- und Daunen-Verandshaus, Inh. H. Filges, Bielefeld, Deeperstr. 66 und Neumarkt. In 100,000 Familien im Gebrauch. Gänsefedern von 1.50 an, Daunen von 2.70 an. Verlangen Sie Proben gratis und franko. Streng reelle Bedienung! Sonntags geschlossen!

Viehmarkt.

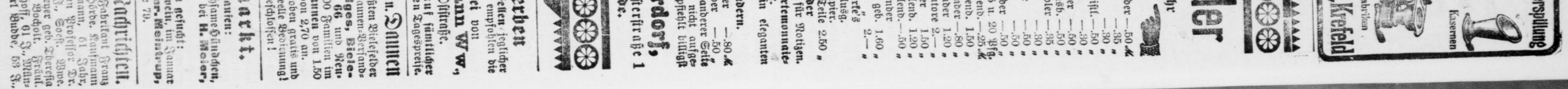
Zu verkaufen: Zwei junge, wachsame Hündchen, gelb und schwarz, bei H. Meier, Rastholt.

Zu kaufen gesucht: Ein Mutterchwein, im Januar ferkelnd, von Heier, Meintrup, Oelde, Geißstraße 79.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Fabrikant Franz Schmitz, 53 J., Oelde. Kaufmann Wilhelm Wiedemann, 61 Jahr, Düsseldorf. Frau Professor Dr. D. Schäfer, 47 J., Soest. Wwe. Florentin Rottmeyer geb. Theresia Gohaus, 66 J., Bocholt. Frau Katharina Dahlhoff, 61 J., Münster. Herr Karl Budde, 53 J., Hamm i. W.

unverheiratete Lehrer waren in Handwerk verfallen, können sie es fast ohne Geschäftsunkosten und mit verhältnismäßig wenig Mühe auf eine monatliche Einnahme bis zu sechshundert Mark bringen. Sie halten freilich, angewiesen auf das



weisernden Naturalien — unverheiratete Lehrer waren in manchen Dörfern auf das sogen. „Umeffen“, eine Art von Freitischen, angewiesen — vollständig unterhalten sollte. In patriarchalischen Zeiten, da das bare Geld noch nicht die Rolle spielte, wie heute, war mit einem solchen Zustand wohl auszukommen, in neuerer Zeit aber, da es gilt, alle diese Gebührrisse zu möglichst hohen Preisen umzusetzen, erwächst der Geistlichkeit hieraus eine oft recht umständliche geschäftliche und landwirtschaftliche Tätigkeit, die nicht immer mit der eigentlichen Berufsarbeit in Einklang zu bringen ist. Es wäre daher in der That die höchste Zeit, mit diesen veralteten Zuständen einmal gründlich aufzuräumen.

— Ist die Japanerin schön? Das Auftreten der als besonders reizvoll und anmutig geschilderten Schauspielerin Saba Jocco im Berliner Central-Theater macht die Frage aktuell: Ist die Japanerin nach europäischem Schönheitsbegriff als schön zu bezeichnen? Dr. Strach beschäftigt sich mit ihrer Beantwortung in seinem fesselnden Werke: „Die Rassenähnlichkeit des Weibes.“ Der vielgereiste Verfasser erklärt die Bewunderung, zu welcher die Japanerin die Reisenden, die Japan besuchen, hinreißt. Keine Frau auf Erden ist so gelehrt, schmiegsam und adoptionsfähig wie die Japanerin. Alle neuen Eindrücke weiß sie sofort in sich aufzunehmen und zu verwerten, allen neuen Verhältnissen weiß sie sich sofort anzupassen, außerdem ist sie geistreich, lustig, hat Sinn für Humor und Kunst; nur zuverlässig ist sie nicht. Bei Betrachtung der Schönheit einer Japanerin kommt im Heimatslande der Körper der Frau gar nicht in Betracht, nur muß er schmal sein, ebenso dünn, Hände schmal und lang, Hüften schmal, Beine dünn. Im Gegensatz zu anderen, die behauern, daß die Japanerin noch keinen Rhinoceros gefunden hat, spricht Dr. Strach der Japanerin die Schönheit in unserem Sinne ab, weil die Mongolenfalte nie in ihrem Antlitz fehlt und die Beine viel zu kurz sind. Interessant ist es aber, daß er sie trotz dieses Urteils dennoch als mehr denn schön bezeichnet, nämlich als reizend. „Nirgend“, sagt er, „findet man so viele hübsche Mädchen wie im Lande der aufgehenden Sonne. Ihre angeborene Liebenswürdigkeit, ihr ewiges Lächeln um den kleinen Mund, ihre Keuschheit und ihr Farbensinn machen sie unglaublich anziehend, und wenn man sich erst an die eigentümliche Grazie ihrer Bewegungen gewöhnt hat, findet man den Gesamteindruck entzückend.“

— Wilde Bestien in Britisch-Indien. Man schreibt der „Köln. Volks-Ztg.“ aus Bombay: Gemäß einer statistischen Bekanntmachung der englischen Regierung in Ostindien wurden im Jahre 1900 so viele Menschen von wilden Tieren getötet, wie in keinem der vorhergehenden Jahre. Interessant ist in dieser Beziehung die Statistik der letzten 25 Jahre des verfloffenen Jahrhunderts. Dieselbe giebt folgende Zahlen: Während dieser 25 Jahre wurden getötet: durch Tiger 943, durch Wölfe 331, durch Schakale 530, durch Schlangenbiß 22393 Menschen. Zählt man hierzu eine noch viel größere Anzahl von Todesfällen durch andere Tiere, wie Leoparden, Alligatoren, Skorpione und so weiter, so erhält man die riesige Zahl von 725837 getöteten Menschen in 25 Jahren, also im Jahre durchschnittlich 29000. Vergleichen, die Heimat des Royal-Bengal-Tiger, beansprucht hiervon allein 12285; die Kräftigkeit Bombay weist nur 754 auf. Ferner sind 81890 Stück Vieh den wilden Tieren zum Opfer gefallen. Dagegen haben die letzteren, die wilden Bestien, doch auch mit ihrer Haut beträchtlich herhalten müssen. So wurden während desselben Zeitraumes 17250 Bestien getötet und 82232 Schlangen vertilgt.

— Ein eiserner Berg. Durango in Mexiko steht auf und an einem Eisenberg, der eine solide Masse Metall enthält, die ungefähr eine englische Meile lang, fast ebenso breit und 640 Fuß hoch ist. Diese Masse Eisen würde für den Gebrauch von ganz Mexiko für tausend Jahre ausreichen.

— Sehr geachtete Leute sind zur Zeit in Paris die Barbier von Lughunden. Wenn sie geschickt sind und ihr

Handwerk verstehen, können sie es fast ohne Geschäftsunkosten und mit verhältnismäßig wenig Mühe auf eine monatliche Einnahme bis zu sechshundert Mark bringen. Sie halten sich in den belebtesten, vornehmsten Straßen auf, um auf einen Wink des Herrn oder der Herrin das Hündchen zu verschönern.

— Der tiefste Kohlenknoten der Welt liegt bei Fleun in Belgien. Er ist 1150 Meter tief. Die Erdwärme beträgt in dieser Tiefe bereits 47 Grad Celsius; durch Ventilation wird sie jedoch bis auf 27 Grad ermäßigt.

— In der Welt kannst Du alles wiederfinden, nur nicht Vater und Mutter.

— Raucher hält sich für ein großes Licht und ist nur ein Reflektor.

— Merks. Aller Dünkel, alles Lob und Preisen macht den Thoren doch zu keinem Weisen.

Weiteres.

— Widerwärtiger Auswand. Richter: „Angellagter, Sie haben dem Verletzten einen eichenen Schemel nachgeschleudert, Ihren Hauswirt geprügelt und sogar den Gendarm die Treppe hinabgeworfen. Können Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung angeben?“ — Angellagter: „Ich hab' halt grad' a' schwache Stund' g'habt!“

— Günstige Gelegenheit. Kommiss (morgens): „Herr Prinzipal, Ihr Kanarienvogel ist diese Nacht freigelegt!“ — Chef: „So, da hängen Sie 'mal gleich das Schild ins Fenster: „Ausverkauf wegen Todesfall!““

— Abkürzung. Dame (eine neue Köchin engagierend): „Ihr Name Veronika ist mir viel zu lang; haben Sie nicht noch einen anderen?“ — Köchin: „Jawohl, Madame.“ Dame: „Wie lautet der?“ — Köchin: „Schmuckel.“

— Tropen-Vacanz. Dame: „Sagen Sie, Herr Doktor, sind Sie auf Ihren Reisen schon einmal mit Menschenreisern zusammengekommen?“ — Afrikareisender: „Gewiß, meine Gnädige, ich fand sogar schon einmal auf der Speisekarte.“

— Vorsorglich. Professor (nach der Vermählung): „Liebe Anna, lasse mich ja nicht vergessen, daß wir nach 25 Jahren unsere silberne Hochzeit feiern!“

— Erster Gedanke. „Obacht, Fräulein Bertha, eine Lavine kommt!“ — „Himmel — mein neuer Hut!“

— Spacht mit den Silben! Ein Festredner soll die Teilnehmer an einem Sängerfeste in einer Stadt Bayerns folgendermaßen begrüßt haben: „Bürger von Am, Bam, und Nürnberg, von Ochsen, Schwein- und Frankfurt, Augsburg, Würz- und Regensburg, gemeine Bande (Hinaus!) umschlingen uns. Bravo!“

— Verhaltene Unterhaltung. „Sagen Sie mal, Sie halten mich wohl für einen Zahnarzt?“ — „Nein, wie denn?“ — „Na, sonst brauchen Sie doch Ihr Maul nicht so weit aufzureißen, wenn Sie mit mir reden.“

— Kaum zu befürchten. Gattin: „Wenn ich nur wüßte, warum Du Dich jeden Abend betrinkst! Wo liegt denn da das Vergnügen?“ — Gatte: „Na, Du, das sag' ich Dir nicht, sonst thust Du's am Ende auch!“

— Infant terrible. „Ich werde die Köchin entlassen; sie ist mir heute so frech entgegengetreten. . .“ — „Und den Papa hat sie sogar ins Gesicht geschlagen, als er sie küssen wollte, Mama!“

— Der Wetterprophet zu Hause. Professor (sehr wütend): „Kinder, wenn Ihr jetzt nicht gleich artig und ruhig seid, prophezeie ich für die ganzen Ferien schlechtes Wetter!“

! Silbenergänzungsrätsel.

(Nachdruck verboten.)

ar, di, fi, ga, kel, ma, ma, mant, me, ne, nil, o, ron, ur.

Aus vorstehenden 14 Silben sollen sieben dreifellige Wörter gebildet werden, indem man je eine passende Mittelsilbe sucht. Die neugebildeten Wörter nennen, aber in anderer Reihenfolge: einen Verwandtschaftsgrad, eine Stadt in Ungarn, ein Gift, einen Edelstein, eine Stadt in Portugal, den Titel einer Oper und eine Bezeichnung für Seemacht. Die Anfangsbuchstaben der Mittelsilben nennen eine Stadt in Schlesien.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

S
t
e
s
t
o
c
k
h
o
l
m
A
t
h
e
n
e
S
i
e
i

Unterhaltungsblatt

zur Zielfelder Volkszeitung, Bedammer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 48.

Freitag, 29. November

1901.

Wiedersehen.

„O weine nicht, es muß geschehen. Lieb' Mutter! Welt und Leben winkt. Wir werden uns ja wiedersehen, Eh' deines Lebens Sonne sinkt.“

Ich hab' die Welt mir angeschaut, Und als sie immer mich betrog, Hat vor der bösen mir gegraut, Zur guten Mutter heim mich's sog.

„O Mutter, ich bin heimgekehrt, Von dir ich immer scheiden will.“ — Die Mutter meinen Ruf nicht hört, Es ist im Hause totenstill.

Und eine Fremde mich bedauert Mit kaltem, teilnahmslosen Ton: „Die Mutter ward zu Grab geleitet; Es sind jetzt viele Wochen schon.“

Vor Schmerz wollt' ich beinahe vergehen, Als ich an ihrem Grabe stand, „Werd' ich dich, Mutter, wiedersehen?“ Die Frau' sich meiner Brust entwand.

Da lenkt ich meine feuchten Blicke Zum Grusigst dort an der Wand — Und sieh', ich schaute eine Brücke Hinüber in ein besseres Land.

Und auf der Hoffnung Adlerflügel Schwang sich mein Geist zu Himmelshöhen. Tief jubelnd über Grabeshügeln: „Ich werd' dich, Mutter, wiederseh'n.“

(2) Tiere als Telegraphenfeinde.

Von Theo Seelmann.

Nicht nur die Gewitter und Stürme, Berggüsse, Ueberflutungen und unterirdischen Telegraphenleitungen, sondern auch die Tierwelt stellt aus fast allen ihren Hauptgruppen in den verschiedenen Teilen der Erde ihre Vertreter, die unmittelbar oder mittelbar zur Unterbrechung des weltverbindenden Netzes beitragen und durch die oftmalige Wiederholung ihrer Zerstörungsarbeit insgesamt bedeutendere Verluste an Material und Kapital verursachen als die verhältnismäßig selten auftretenden, großen elementaren Ereignisse.

Bekanntlich ist es Brauch, die Telegraphenstangen mit konservierenden Flüssigkeiten, wie Kupfervitriol, zu durchtränken zum Schutz gegen Fäulnis und Verwitterung. Dagegen hält die Imprägnierung durchaus die winzigen Holzbohrkäferchen nicht ab, sich in den Telegraphenstangen anzusiedeln und hier ihre Kammern und Gänge anzulegen. Zwar ist der Schaden, den ein jeder einzelner dieser Käferchen anrichtet, zu denen auch der Klopfläuser gehört, der in altem Holzwerk sein als Totenruhr bezeichnendes Tack-Tack erschallen läßt, nur gering, aber ihren vereinten Kräften gelingt es mit der Zeit doch, die Telegraphenstangen förmlich zu unterminieren, sodaß sie erheblich an Dauerhaftigkeit einbüßen. Auch gewisse Ameisenarten beteiligen sich an der Zerstörungsarbeit. Im Reichs-Postmuseum in Berlin ist unter einem Glasgehäuse ein skelettartiges Gerippe aufgestellt, das die letzten Ueberreste einer Telegraphenstange darstellt. Die kleinen Nager, welche diese Telegraphenstange, die auf der Linie Brück-Keßling stand, zertrüßten, waren die etwa fliegengroßen Rostameisen, von denen einige als Beweisstücke neben dem Werk ihrer Kanapparate in Spiritus aufbewahrt werden. Noch lästiger werden in tropischen Ländern die Termiten, die sogenannten

weißen Ameisen, die erbittertsten Feinde von allem, was Holz heißt. In Oberägypten und im Sudan müssen alljährlich ein Viertel aller Telegraphenstangen ersetzt werden, weil sie durch die Angriffe der Termiten so mitgenommen werden, daß sie zusammenzubrechen drohen. Ja, selbst an die im Erdboden geborgenen Kabelleitungen wagen sich zu weilen die Termiten, wie ein Vorkommnis in Tonking zeigt. An dem im Jahre 1894 gelegten, von Haiphong ausgehenden Unterseekabel wurden schon im Jahre 1895 Stromverluste beobachtet, die sich nach und nach so steigerten, daß in der ersten Hälfte des folgenden Jahres seine Auswechslung vorgenommen werden mußte. Das Kabel enthielt drei aus je sieben Kupferdrähten bestehende Leitungen, die abwechselnd durch Lagen von Guttapercha und Chatterton, einer Mischung von Guttapercha, Holztheer und Harz, umschlossen waren. Diese drei Leitungen waren mit drei tanninhaltigen, die abwechselnd ausfüllenden Lagen verflochten und außerdem von tanninhaltigen Jute- und Baumwollenbändern umwunden. Zum Schutz gegen äußere Beschädigungen war das Kabel von einer Bleiröhre umgeben. Die Fehlerstellen wurden in der Stadt Haiphong aufgefunden, wo das Kabel fast seiner ganzen Länge nach wegen des nur wenig den Meeresspiegel überragenden, schlammigen und salzhaltigen Bodens in Cement eingebettet war. Bei der Untersuchung der ausgeschnittenen Fehlerstücke fand man im Innern des Kabels Bohrgänge von zwei bis drei Millimeter Durchmesser und an mehreren Stellen noch Köpfe von Termiten. Ob diese, um in das Kabel zu gelangen, erst die Bleiröhre durchbohrt hatten, konnte nicht festgestellt werden. Vermutlich aber hatten sie eine zufällig verletzte Stelle der Bleiröhre als Eintrittsweg benützt, um zunächst innerhalb der Jute- und Baumwollenhülle vorzudringen. Von da aus verzehrten sie die Lagen und Guttaperchahüllzüge und verschmähten nur das nackte Kupfer und Blei.

Auch Bienenschwärme machen sich zuweilen als Störenfriede der Telegraphenanlagen bemerkbar. So hielt ein Bienenschwarm einen beim Telegraphenamt in Karlsruhe aufgestellten Welt- und Meldeapparat für einen passenden Unterschlupf und baute den leeren Raum innerhalb des hölzernen Schutzkastens gänzlich mit Waben aus, ohne sich durch das häufige Anschlagen des Apparats stören zu lassen.

Selbst die auf dem Meeresboden liegenden Telegraphenleitungen sind nicht gegen die Angriffe der niederen Tierwelt geschützt. Hier sind es die Bohrmuscheln und Bohrrasseln, kaum vier Millimeter große Tierchen, welche die Kabel beschädigen und die schon durch ihre Zerstörungen an den Holzbauteilen der Hafenanlagen berüchtigt sind. Den Bohrmuscheln wird es verhältnismäßig leicht, den Schutzmantel der Kabel mit ihren am vorderen Teile der Schale sitzenden, vielen kleinen Raspelsähen zu durchtrennen, bedeutend schwieriger aber ist dieses für die winzigen Bohrrasseln, die nur durch Zernagen zum Ziel gelangen können. Und doch weist auch das Berliner Postmuseum ein aus dem deutsch-englischen Kabel Emden-Valentia herausgeschnittenes Stück auf, dessen Guttaperchahüllzug in dem Maße von Bohrrasseln zernagt wurde, daß das Kabel betriebsunfähig wurde.

Ebenso zählen gewisse Vogelarten zu den Feinden der Telegraphie. Daß Sperlinge, Schwalben, Bachstelchen und Meisen sich die Drähte zu einem Nahrungslägen oftmals auswählen, kann man leicht beobachten. Hiermit ist aber keine Störung verknüpft. Wohl aber werden die größeren Vögel,

Gebr. Gottschalk

Niedernstrasse 29-31.

BIELEFELD.

Niedernstrasse 29-31.

Besonders vorteilhafte Gelegenheit zu staunend billigen

Weihnachts-Einkäufen.

Grosse Posten **Kleiderstoffe**, solide, haltbare Qualitäten, per Meter 30, 35, 50, 60 Pfg.
Grosse Posten **Kleiderstoffe**, in den neuesten, modernsten Farben und Dessins, per Meter 85, 98 Pfg., 1,10 Mk.
Grosse Posten **Kleiderstoffe**, letzte Neuheiten, beste Fabrikate, per Meter Mk. 1,50, 1,65, 1,80, 2,00.
Grosse Posten **schwarze Kleiderstoffe**, in den neuesten Webarten, per Meter 60, 90 Pfg., Mk. 1,26, 1,45.

Blusen
enorme Auswahl in Wolle, Seide und Sammet, letzte Neuheiten, billigste Preise.

Reste

Kleiderstoffen, schwarz u. farbig, Kleidersiamosen, Kleiderbarchend etc. 1-8 Meter lang, aussergewöhnlich billig.

Unterröcke
in Wolle, Seide und Moirée, reichhaltigste Auswahl.

Hausschürzen
grösste Auswahl enorm billig.

Kinderschürzen
in allen Grössen u. Preislagen.

Zierschürzen
reizende Neuheiten in gr. Auswahl.

Damen-Hauben
in Tuch, Seide und Plüsch.

Kinder-Hauben
für jedes Alter, reizende Neuheiten.

Teller-Mützen u. Barets.

Korsetts
elegante Façons, vorzüglicher Sitz, in allen Preislagen.

Muffs und Boas
zu den billigsten Preisen.

Billigste Preise, grösste Auswahl in Teppichen Bettvorlagen Fellvorlagen Läuferstoffen Reisedecken

Tischdecken Kommodendecken Tischtüchern Handtüchern Servietten.

Wolltücher, Peluche- und Lamatücher
in grösster Auswahl.
Sämtliche Unterzeuge
zu den billigsten Preisen.

== Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet. ==

Gebr. Gottschalk.

Schauspielhaus Bielefeld

(im Konzerthaus am Oberthorwall).
Direktion: G. Krug.
Freitag, den 29. Novbr. 1901:
Der Salontyroler,
Lustspiel mit Gesang in 4 Akten
von G. v. Moser.

St. Paulus Arbeiter-Verein Beckum.

Sonntag, den 1. Dezember,
Generalversammlung mit Vorstands- u. Wahlen. — Vormitt. 8 Uhr.
Der Vorstand.

Gold-Kreuze

unter Glas-Kuppeln
von Mk. 4,50 an.
Weihkessel
von 40 Pfg. an
empfehlen
Rudolf Veltman,
Warendorf.

Bandwurmeidende

erhalten sichere Hilfe durch unser
schädeliges Mittel in kürzester Zeit.
Anfragen mit 10 Pfg. Retour-
marke an Spezialist N. Förster,
Leipzig, Zuckstr. 24.

Zum Backen

empfehlen:
Feinst. Diamant-Backmehl,
Raffinade, Farinzucker,
Citronat und Orangeat,
feine gewählte Bari-Mandeln
billigst.
Puderzucker, Hagelzucker,
Streu-Zucker,
Backpulver, Ammonium,
Cremortartari & Natron.
B. Jlligens, Beckum.

Germania-Drogerie

Trägereisen

empfehlen
Gebr. Hermanns Wägen.

Namen
in Goldschrift
per Stück 10 Pfg.



Benötigen Sie Rasier-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushalts-
Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen,
so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz,
Wald bei Solingen No. 106.

Katalog, mit ca. 2000 Abbildungen,
erhalten Sie gratis und franko.

Gleichzeitig versend. obige Firma, um Jedermann
Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billig-
keit ihrer Waren zu überzeugen, ein **Silberstahl-**
30 Tage zur Probe, zum Preise von Mk. 1,50 franko.
Bestenfalls verpflichten sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Rasiermesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hohlgeschliffen, mit Etuis, fertig zum Gebrauch, 30 Tage zur Probe, zum Preise von Mk. 1,50 franko.

Manufaktur- und Modewarenhandlung Hugo Brenken, Wiedenbrück.

Der diesjährige Verkauf von Resten
und der im Preise erheblich zurückgesetzten Waren
beginnt am 1. Dezember.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftlokal: Neumarkt 2 - Ecke der Brunnenstrasse.

Einlagenzinsfuß: 3 3/4 % o.

Kassenzinsen:

An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 Uhr mittags.
Sonntagen 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Loerner.

Apfelsinen,

Datteln, Feigen,
Haselnüsse,
Wallnüsse,
Kraichmandeln,
Traubenrosinen
etc. etc.
empfiehlt
B. Jlligens, Beckum,
Germania-Drogerie.

Rechnungsformulare
sind vorrätig bei E. Holterdorf
in Bielefeld und Oelde.

100 000 M. Bar.

Berliner + Lose,
à 3.30, Ziehung am 16.
bis 20. Dezbr., versend.
auch u. Nachnahme,
Porto und Liste 30 Pfg.
Amentbrink,
Lotterie-Einnehmer.
Detmold.

Wer schnell u. billig Stellung
will, verlange per Postkarte die
Deutsche Vakanzenpost, Göttingen.

Eine Centrifugenfabrik sucht
für Trommelbau 2 tüchtige

Klempner

bei gutem Lohn und dauernder
Arbeit. Nur erfahrene Leute wollen
sich unter Einsendung ihrer Zeug-
nisse melden. Offerten unter K.
Z. 26 an die Exped. d. Btg.

Möbl. 3. mit Morgenf. in
Oelde zu verm. Näh. in der Exp.

Wohnung von 4 bis 6
räumen an
ruhige Familie zum 1. Januar zu
vermieten. **Anton Schütte,**
Beckum.

Erscheint täglich m

Nr. 2

auf diese Zeitung
Postanstalten, La-
sowie von der G
Preises entgegen

Deutschland
nach der Freij.
Rückficht darauf,
Zeitpunkt fällt.
liegen. Auch di
vorlage sogleid
wieder eingebrac

— Gegen
reich besuchten
Minden-Rave
„aus Anlaß des
ihren Abscheu
und seinem h
Duellunwesen
Landes, deren g
allezeit gewese
ihre Führer, ih
trotz gefeßliche
Institution des
daß der weit v
vorgebeugt wi
das Duell
gegen die Auff
servative Rand
— Tas
das Reich w
veröffentlicht.
des ganzen der
also 4 087 277
Die männliche
2 075 997 oder
liche um 2 011
angewachsen.
pGt. weist der

Als aber
Obhut genom
er zugleich die
nie mehr in d
würde.

Noch hat
bevorstehenden
Zimmer lag;
die mit Schre
geworden. —
verschwiegen,
darüber aufste

Röschens
sehen, vor fi
der die Gesch
ihm Mitteilun
Das wa
lichen Freund
einem Lehnst
Wie sie
nicht mehr.

Kranke ja ga
kommen konn
ausbrechend,
vieler glückl
Werner die
selbst die Se

„Ich h
gesehen, daß
kann; und n
nicht von m
immer in m
„Ich w